

Ziel erreicht: Nach aufwendiger Fahrt zu Wasser und zu Land können die Windkraftanlagen aufgebaut werden.

## Verkehrsinfrastruktur

# Unnötige Belastungen

**Dauerthema Verkehrsinfrastruktur: kilometerlange Staus, gesperrte Verkehrswege und Brücken - auf Deutschlands Straßen läuft es immer weniger rund. Die seit Jahrzehnten unzulänglichen Investitionen in die Infrastruktur rächen sich jetzt. Leidtragende sind die Autofahrer und nicht zuletzt die transportierende und verladende Wirtschaft, die kilometerlange Umwege fahren bzw. die Mehrkosten tragen muss.**



**S**o geschehen im vergangenen Oktober als das Paderborner Unternehmen Universal Transport seine geladenen On-Shore Windkraftanlagen auf Umwegen von Cuxhaven bis zum Ziel nach Schleswig-Holstein bringen musste. „Die Sperrung der Rader Hochbrücke Mitte August stellte uns vor neue Aufgaben und zwang zu außergewöhnlichen Alternativen“, bringt Holger Dechant aus der Holding Geschäftsleitung im Hause Universal Transport die Problematik auf den Punkt.

Es ist eigentlich eine kurze Strecke von der Produktionsstätte in Cuxhaven bis zu den Windparks im Raum Husum. Doch der direkte Weg war für diese besonderen Transporte mit einer Länge von bis zu 42 Metern und einem Gewicht von 130 Tonnen nicht mehr nutzbar.

Holger Dechant: „Der allgemeine Zustand der Brücken und Straßen zwingt uns immer häufiger in die Enge. Doch in diesem Fall war es besonders prekär, wenn man bedenkt, dass wir unter „normalen“ Bedingungen rund 350 Kilometer über die Straßen bis zum Ziel fahren.“ Für den Transport der Windkraftanlagen gab es nur eine sichere und zuverlässige Lösung: mit der Fähre nach Dänemark und von dort per LKW zu den Windparks nördlich des Nordostseekanals. Die Fracht kam so natürlich ans Ziel, der Aufwand für das gesamte Prozedere jedoch enorm: rund 300 Kilometer Umweg und damit unnötige Belastungen für die Umwelt sowie beträchtliche Mehrkosten für den Auftraggeber, die verladende Wirtschaft. Da nicht nur in Cuxhaven, sondern auch in der Nähe von Leipzig produziert wird, setzte sich das unglaubliche Transportabenteuer auch hier fort.

## Mit enormen Mehraufwand und Umwegen via Seetransport Richtung Norden

Zum Auftakt für die unglaubliche Aktion machten sich insgesamt zehn Fahrzeuge auf den Weg nach Cuxhaven, um dort ihre Ladung, zehn Turmsektionen, aufzunehmen. Freitags wurden alle LKW beladen, damit die Reise am darauffolgenden Montag frühmorgens um zwei Uhr losgehen konnte. Die Auffahrt auf die extra gecharterte Ro-Ro Fähre funktionierte reibungslos, die zehn Schwertransporte mit insgesamt 1200 Tonnen konnten mühelos auf der Fähre Platz

nehmen. Fertig gesichert und verstaut ging es auf die zehnstündige Reise nach Esbjerg. Bei der Ankunft im Hafen mussten die Fahrzeuge sofort von Bord, damit die Fähre wieder in ihren Regelfahrplan einsteigen konnte. Am Abend ging es dann weiter nach Deutschland zum Windpark Hemme, rund 220 Kilometer von Esbjerg entfernt.

„Damit war die erste von insgesamt zehn Fährüberfahrten allein im letzten Quartal von 2013 zu einem erfolgreichen Abschluss gelangt. Der enorme Mehraufwand ist schwer zu beziffern und auf Dauer eine durchaus kostspielige Angelegenheit. Die organisatorischen Vorbereitungen mussten in kürzester Zeit getroffen werden und verlangen einen hohen Zeit- und Energieaufwand“, zieht Holger Dechant ein ernüchterndes Fazit. Eine Alternative gab es für den Transporteur nicht. Um die Turmteile sicher ans Ziel zu bringen, mussten diese Hürden in Kauf genommen werden.

Auch die weiteren Komponenten wie zum Beispiel die Turbinen für die Windkraftanlagen reisen nur auf Umwegen via Seetransport Richtung Norden. Auch die Rotorenblätter gelangen per Schiff nach Esbjerg, da aufgrund einer Transportlänge von bis zu 65 Metern kein anderer Hafen in Frage kommt.

Brisant ist die Thematik auch aus ökologischer Sicht: „Da werden Windkraftanlagen transportiert, um die erneuerbaren Energien zu nutzen, auf der anderen Seite aber unnötige Kilometer gefahren und die Umwelt belastet- ein unglaublicher Irrsinn“, gibt Holger Dechant zu bedenken.

## Ungewöhnliche Transportwege in Deutschland – das beschäftigt auch die New York Times

Diese außergewöhnliche Transportpraxis beschäftigt mittlerweile auch die amerikanischen Medien und so berichtete die New York Times kürzlich über die beschwerlichen Aktivitäten des Paderborner Schwerlasttransporteurs. „Die Amerikaner können nicht verstehen, wieso es diese desolate Infrastruktur in Deutschland gibt. Sie vertreten die Auffassung, dass Qualität mit „Made in Germany“ gleichzusetzen ist. Sie glauben ernsthaft, dass bei uns sofort gehan-



Die Fähre in Ejsberg: Weiterfahrt auf dem Landweg nach Husum.

Fotos: Universal Transport

delt wird, und zwar bereits dann, wenn eine Brücke „nur“ marode aussieht. Wir Deutschen würden eher zu früh als zu spät reagieren und nicht abwarten bis das Kind in den Brunnen gefallen ist. Deutschland sei ein „Autoland“ zu dem eine unzureichende Infrastruktur einfach nicht passe. Wo die Amerikaner recht haben...“, berichtet Holger Dechant.

Was die aktuelle Situation auf Deutschlands Straßen anbelangt, sieht der Transportspezialist keine Trendwende. Mittlerweile ist die

Brücke für LKW wieder befahrbar, Schwerlasttransporte haben jedoch weiterhin keine Chance. „Es ist fraglich, ob die Brücke überhaupt für Transporte dieser Größenordnung wieder freigegeben wird. Es gibt also bis auf Weiteres keine Alternative als den Umweg über die Nordsee zu nutzen. Das werden wir etwa noch 20 Mal wiederholen müssen“, stellt Dechant ernüchternd fest. ■

■ **Weitere Informationen:**  
[www.universal-transport.com](http://www.universal-transport.com)